(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 301 Dienstag, den 25. Dezember 1900.

Weihnachten.

Der Grundton, auf den das ganze Weihnachtsfest gestimmt ist, heißt Freude. So erscholl es auf Bethlehems Fluren: „Siehe, ich verkündige euch große Freude." Er klingt es wieder in all den Liedern, ohne die wi uns eine rechte Weihnachtsfeier gar nicht denken können. „Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud' alle Engel singen." „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit." Ja, Freude soll jedes Auge verklären. Die Botschaft von dem Christuskind hat nichts zu thun mit Furcht und Angst. „Fürchtet euch nicht." Die Zeit des Gesetzes ist vorüber. Nun kann die Freude ihren Einzug in unsere Herzen und Häuser halten.

Wie verlangen alle Menschen, Jung und Alt, Hoch und Niedrig nach Freude! Ja mehr, welch ein Sehnen geht durch die Menschenherzen hindurch, loszukommen vom Irdischen und Niedrigen und in der reinen, frischen Luft der göttlichen Gemeinschaft zu leben! Am Weihnachtsfest füllt besonders dies Verlangen nach etwas Höherem unser Herz. Die Weihnachtsbotschaft ergreift uns, wie nichts Anderes in der Welt. Keiner kann sich dem ganz verschließen. Achtet man sonst nicht auf die Erzählungen von der Geburt unseres Heilandes, oder hat man gar vielleicht nur Spott dafür übrig: am Weihnachtsfest selbst üben diese Erzählungen ihren Zauber auf jeden Menschen aus, und wenn sich der Mensch noch so sehr dagegen sträubt. Die Sehnsucht wird von Neuem geweckt: könntest du wieder so glücklich sein, wie im Glauben deiner Kindheit!

Es fällt auch ein Strahl von oben in die Herzen vieler Tausend Menschen an diesem Feste. Aber freilich, in der Alltäglichkeit des Lebens wird Vieles so leicht wieder erstickt. Die edlen Blumen brauchen die meiste Pflege, und dies edle Kleinod der Weihnachtsbotschaft muß gepflegt werden, sonst bringt es keine Frucht, und es heißt dann vom Menschen: „verdorben, gestorben in Lust und in Leid." Doch in diesem Ton soll unser Weihnachtsfest nicht ausklingen. Wir wollen uns des Weihnachtsgeschenkes freuen und in seinem Besitze froh und fest werden wie einst Ernst Moritz Arndt, der davon singt:

„Das ist das Licht der Höhe,
Das ist mein Jesus Christ,
Der Fels, auf dem ich stehe,
Der diamanten ist,
Der nimmermehr kann wanken,
Mein Heiland und mein Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort."

W. Sch.

Aus der Provinz.

* **Aus Westpreußen**, 23. Dezember. Die Ansiedelungs-Kommission hat gegenwärtig im Ganzen 69 Güter mit etwa 1800 Stellen zur Besiedelung ausgelegt. In diesen Tagen ist das Gut Sumowo, Kreis Strasburg, zur Auftheilung gelangt. Es grenzt an die Ansiedelungsgüter Kl.-Summe und Konojad. Sechs andere zum Theil bereits besiedelte Güter der Kommission liegen in der Nähe. Gebildet werden 27 Stellen, von denen 5 bereits verkauft sind. Die Größe der einzelnen Stellen schwankt zwischen 1,87 und 36,60 Hektar. Die Kauflust im Allgemeinen ist auch in diesem Jahre eine verhältnißmäßig rege gewesen.

* **Gollub**, 23. Dezember. Frau Minna Schulz hierselbst, eine der wenigen noch lebenden Wittwen von Veteranen aus den Befreiungskriegen, hat ein kaiserliches Weihnachtsgeschenk von 50 Mark erhalten.

* **Schönsee**, 22. Dezember. Die aus einem Theile des Ansiedelungsgutes Rynsk gebildete Landgemeinde Mußdorf, deren Verwaltung bisher auf Kosten der Ansiedelungskommission geführt wurde, ist jetzt finanziell selbstständig geworden. Dieselbe hat zu diesem Zwecke von der Ansiedelungskommission als Dotation rund 25 Hektar Ackerland, den 35 Hektar großen Spurkowa-See nebst einer Fischerkathe, eine Armenstelle nebst Armenhaus, eine Sandgrube von 1,25 Hektar und die seit dem 15. Oktober 1894 aufgekommenen Jagdpachtgelder erhalten.

* **Schwetz**, 23. Dezember. Zu Ehren des von hier scheidenden Gymnasialdirektor Dr. Dömpke, welcher zum 1. Januar an das Gymnasium zu Stargard berufen ist, fand bei Kowallek ein Abschiedskommers statt. — Wegen heftigen Auftretens der Diphtheritis unter den hiesigen Präparanden wurde der Unterricht schon vor acht Tagen geschlossen und die Zöglinge in ihre Heimath entlassen worden. — Bei dem hiesigen Kaufmann Hirsch wurde ein Einbruch verübt. Die Einbrecher hatten es hauptsächlich auf das Geldspind abgesehen, mußten aber unverrichteter Sache abziehen, da ihnen ein Aufbrechen des eisernen Spindes nicht gelang.

* **Schlochau**, 23. Dezember. In der Abfindungs-Angelegenheit der Fischereigerechtsame auf dem Ziethen-Kramsker See Seitens des Fiskus fand in Förstenau ein Termin der Interessenten statt. Auf Grund eines Sachverständigengutachtens des Herrn Dr. Seligo-Danzig, welches den Preis der Fische mit 39 Pf. für ein Kilo und die Werbungskosten mit 54 bezw. 55 Proz. veranschlagt, ist den betheiligten Förstenauer Bauern je nach der Größe ihrer Grundstücke eine Abfindungssumme von 450 bis 2100 Mk. geboten worden. Ein Theil der Interessenten ist mit dieser Festsetzung nicht einverstanden, verlangt vielmehr eine Bewerthung der Fische mit 70 Pf. das Kilo und der Werbungskosten mit 25 Proz. der Berechnung zu Grunde zu legen. Die Güter Stolzenfelde und Friedrichshof, welche s. Zt. die Fischereigerechtigkeit auf dem See für einige Hundert Thaler erworben haben, erhalten jetzt als Abfindung die ansehnliche Summe von 27 500 Mk. Die Rechte des Kramsker Freischulzengrundstücks, welche für 65 Mk. in den Besitz eines Fischers W. übergegangen sind, sind bei der jetzigen Ablösung mit 2096 Mk. bewerthet worden.

* **Marienburg**, 23. Dezember. Nach einer hier eingegangenen Nachricht ist der Kasernenbau und die Herlegung von Militär bis Oktober 1903 vertagt, da einmal die Unterhandlungen noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen sind und zum anderen die erforderlichen Geldmittel vom Reichstage noch nicht bewilligt sind.

* **Elbing**, 22. Dezember. Die Tolkemiter Töpfer haben keinen Thon mehr; ihre Thonlager, denen sie viele Jahrhunderte hindurch das Marterial zur Herstellung der bekannten Steingutwaaren entnommen haben, sind erschöpft. Als jüngst in Cadinen größere Thonlager erschlossen wurden, wandten die Tolkemiter Töpfer sich an die Gutsverwaltung mit der Bitte, ihnen von dem Cadiner Thon abzugeben. Dieser Bitte hat der Kaiser als Gutsherr entsprochen. Es sollen den Tolkemiter Töpfern 300 Kubikmeter Thon in fertig gemahlenem Zustande gegen geringe Vergütung abgeben werden.

* **Pr. Holland**, 21. Dezember. Gestern Abend ist aus dem hiesigen Zentralgefängniß ein Gefangener entwichen, der zur Flucht jedenfalls eine Leine benutzt hat. Seine Holzpantoffeln ließ er an der Mauer stehen. Von seinem Verbleib ist nichts bekannt.

* **Posen**, 22. Dezember. Die in Vorbereitung befindlichen Kaiser Wilhelmbibliothek in Posen ist neuerdings eine wesentliche, sehr erfreuliche Förderung ihrer Zwecke zutheil geworden, indem der Bergassessor a. D., Bergmeister Engel in Essen a. d. Ruhr den zu seiner Verfügung stehenden Erlös aus der in den Besitz der kaiserlich japanischen Bibliothek in Tokio übergegangenen Bibliothek seines verewigten Vaters, des Geh. Oberregierungsraths Dr. Engel, zu Bücheranschaffungen für die Kaiser Wilhelm-Bibliothek überwiesen hat.

Fräulein und ich.

Eine kurze Weihnachts- und lange Lebensgeschichte von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Am Christbaum brennen die Kerzen! Ein leiser Duft von Waldpoesie, ein leises Rauschen, als wäre unsichtbar das Christkind durch's Zimmer geflattert. Wir stehen Alle, mit verschlungenen Händen, meine Ellen und ich und der junge Familien-Nachwuchs. In unseren Augen liegt viel Sinnen und Gedenke, die Jungen staunen. Es ist Weihnacht, ein Augenblick der weichevollen Sammlung.

Da knistert ein Zweiglein. Alles springt herzu, und der Zauberbann ist gelöst. Ein Wundern und Jauchzen hebt an, wie es eben wieder nur Weihnachten bringt. Und ich reiche meiner Eltern eine Broche, die im Innern die Bildnisse von zwei jungen Leute trägt. Unsere eigenen von fünfundzwanzig Jahren.

„Weißt Du noch?" Da nickt sie halb weinend, halb lachend, wie vor fünfundzwanzig Jahren . . .

Just vor einem Vierteljahrhundert war es gewesen, am Weihnachts-Heilig-Abend wie heute. Ein paar Jahre wars nach dem Großen Krieg, den ich mitgemacht als Dragoner, unmittelbar nach jenem schweren Faustschlage gegen so manche Existenz den man den „großen Krach" nannte. Heute ist das Elend, welches dieses Ereigniß über vertrauensvolle und leichtsinnige Menschen brachte, leicht vergessen, seine ernste Lehre wird es hoffentlich nie.

Ich hatte kein Geld dabei verloren, wohl aber die Aussichten auch einen guten Posten. In einer größeren Gesellschaft war mir ein hervorragender Vertrauens-Posten angeboten, reich dotiert, wie Alles zu jener Zeit, wo in den Großstädten die Maurer stolz in der Droschke nach Hause fuhren. Da brach mit einem Male Alles zusammen, Tausende standen brodlos auf der Straße, und von reichem Verdienst war für Niemand die Rede mehr. Den Schmachtriemen enger schnallen! hieß es nun.

Die elegante möblirte Wohnung, die ich für mich gemiethet, mußte ich schleunigst im Stich lassen, hoch, hoch in einer der damals wie Pilze aus der Erde gewachsenen Miethskasernen mußte ich mein Heim aufschlagen. Nach Außen protzig, im Innern dürftig, so war's hier, wie überall. Die Fenster und Thüren klafften, die Wände gestatteten das Beleuchten jedes Nachbar's, die Treppen bildeten eine Vorbereitung zu einer Alpentour. Wem es einen Trost gab für das Hausen in dem blos dreiviertel fertigen Bau, so war es der, daß über mir im zugigen Dachgeschoß noch Miether wohnten. Oben war's halsbrechend. Aber wer empfindet in harter Zeit mit Anderen übergroßes Mitleid?

Es war mir gelungen, bautechnische Zeichnungen im Auftrag zu erhalten. Ach so kärglich damals bezahlt, daß ich, wenn irgend möglich, das Ofenheizen verbot. Aber in der Noth fängt der Teufel Fliegen! Wenigstens gab es doch ruhiges Arbeiten, so lange es dauerte. Aber damit hatte es eben bald ein Ende.

„Eines Tages ging die Klavierpaukerei, wie ich es nannte, los. Oben in der Dachwohnung." Aber es war, als stände das Instrument in meinem „Salon." Zum Kuckuck! Wer sollte dabei zeichnen und rechnen? Wenn ich mitunter lauschte, wollte es gar nicht übel klingen, aber zu solcher Muße hatte ich eben keine Zeit, ich mußte arbeiten, arbeiten, arbeiten, um zu verdienen.

„Schwerbrett, wer spielt da oben?" fragte ich die Vermietherin. „Das Fräulein!" Also natürlich ein weibliches Wesen. Rücksichtslosigkeit, Dein Name ist Weib, zürnte ich. — „Klavierlehrerin

Heimweh.

Weihnachtsnovellette von Th. V. Gall.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ivo stand allein auf dem Bahnhof.

Ein Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, das ihm schier das Herz erstarren machte. Der Zug, der eben davonjagte, führte auch die letzten der Mitschüler fort. Alle eilten in die Heimath, um Weihnachten daselbst zu verleben. Nur er blieb hier.

Weshalb eigentlich?

Das Kind zermarterte sich das Gehirn ob dieser Frage. Gewiß, er war nicht einer der Besten in der Klasse. Aber Berndt von Klausendorf, der viel schlechtere Extemporalien schrieb, durfte doch nach Hause, und sogar Oberförsters Anton, der dabei ertappt worden, als er dem Ordinarius die Zunge herausgestreckt und der dafür drei Tage nacheinander nachsitzen gemußt — selbst der war abgereist. Aber ihn hielt man in der Pension zurück.

Warum befand er sich überhaupt hier? Daheim beim Mütterchen hatte er sich immer viel wohler gefühlt! Ein Gymnasium war ja auch in dem schmucken, schön gelegenen Villenstädtchen, das er hätte besuchen können! Und die Mama war immer so lieb gewesen — seine schöne, glänzende Mama! Aber dann kamen die vielen Besuche, und der fremde Mann mit dem schmalen, feinen Schnurrbärtchen, der immer so elegant gekleidet war und so viele Ringe auf den dünnen, mit langen spitzen Nägeln versehenen Fingern trug, nahm sie ganz in Beschlag. Für ihren Ivo hatte sie weder Zeit noch Sinn. Auch Onkel Wolfgang kam nicht mehr ins Haus, der liebe gute Freund seines verstorbenen Vaters, der ihn immer auf den Knien reiten ließ und im vorigen Jahre zu Weihnachten mit einem allerliebsten Pony beschenkt hatte. Und nun sollte er den Pony nicht wieder sehen, das ganze Fest hier vertrauern in der kahlen, schalen Pension — ohne die Mama, den guten Onkel Wolfgang — vielleicht sogar ohne einen Weihnachtsbaum!

Ivo's Augen füllten sich mit Thränen.

O, er wußte ganz gut, wem er all das zu verdanken hatte! Das war der Fremde — und immer wieder der Fremde — — —

Das Kind ballte die Hände zusammen, die großen blauen Augen, die bisher so träumerisch nach dem davoneilenden Zuge geschaut hatten, sprühten Flammen.

II.

Ivo ging noch immer.

Eine innere Stimme sagte ihm freilich, daß er Unrecht thue. Allein es war ihm unmöglich, dieser Gehör zu schenken. Er stand unter einem Bann, den er nicht abzuschütteln vermochte. Die Sehnsucht fraß an seinem Herzen — eine Sehnsucht, der er nicht mehr Herr werden konnte. Ihm war es, als riefe ihn die Mutter, als bedürfe sie seiner.

Was mochten sie wohl in der Pension denken, daß er nicht zurückgekehrt? Jetzt suchten sie ihn in sämmtlichen Zimmern. Dr. Leisegang hatte doch bestimmt schon wieder eine Strafarbeit für ihn in Petto, und seine Frau würde ihm zum Thee unbelegte Butterbrode geben. Dabei schimpften Bede um die Wette: er mit seiner dünnen fistelnden Stimme und sie mit dem großen Bierbaß, der ohnehin zu dem Schnurrbart auf ihrer Oberlippe paßte.

Ivo mußte hell auflachen.

Aber nur einen Augenblick . . . Er sagte sich, daß er damit ein neues Unrecht begehe . . . ! zudem fror ihn. Er merkte erst jetzt, wie grimmig kalt es war.

Der Knabe vergrub die zusammengeballten Händchen in den Taschen des Ueberrockes und begann schneller zu laufen.

Der Weg — das wußte er ganz genau — führte bestimmt nach Hesterode . . . Vorher kam man bei Onkel Wolfgangs Gut vorbei, wo das alte hübsche Herrenhaus lag mit der schnurgeraden Eichen-Allee, die direkt dort einmündete. Dann begann bald die Stadt selber und den Berg hinauf schlängelten sich die Villen, darunter auch diejenige, wo die Mama wohnte, seit der Vater gestorben und ihr gleichfalls in der Nähe gelegenes Gut sammt dem Schloß verpachtet worden.

Ivo's Wangen flammten, von der Stirn. unter der Matrosenmütze hervor, perlte der Schweiß — so hastig flog er dahin.

Freilich, weit war es noch — sehr weit! Das hatten ihm oft die älteren Pensionäre gesagt, wenn er voll Sehnsucht gefragt, wo Hesterode liege . . . Aber der Tag war ja noch lang! Allerdings kam um die Zeit bald der Abend herauf, doch Klein-Ivo hatte gute Augen, er fand sich nöthigenfalls auch im Dunkeln zurecht.

Es begann zu schneien.

Heissa, wie die Flocken herunter wirbelten, dichter und immer dichter! Dabei erinnerte sich der Knabe der herrlichen Stunden, die es für ihn gegeben, wo Onkel Wolfgang ihm mächtige Schneemänner zusammengefügt aus der weichen, krystallenen Masse. Es waren Hünen, stämmig und breitschultrig wie jener selber. Und einen Schnurrbart hatten sie auch, und selbst die Cigarre fehlte nicht zwischen den Lippen.

Nun zog die Dämmerung herauf.

Der Knabe lief noch immer. Die Wangen glühten, die kleine Brust schien bersten zu wollen. Immer dichter fielen die weißen Flocken. Klein-Ivo sank mit jedem Schritt tief in die weiche Masse. Die Füßchen schmerzten ihn . . . Er war so müde — ach, er möchte schlafen, sterben — — —

Ein Wagen kam. Der Mann, der ihn lenkte, schattete die Hand. Lag nicht dort, an den gefällten Baumstamm das Köpfchen gelehnt, ein Kind, ein Knabe?

Ein Ruck mit kräftiger Hand, und die Pferde standen.

„Holla, mein Junge!"

„Onkel Wolfgang" — ertönte es wie ein Jubelruf.

Gleich darauf schmiegte sich ein weiches Knabenantlitz an die bärtige Wange des Mannes, und zwei Kinderarme rankten sich um seinen Nacken.

III.

„Ivo verschwunden. Alle Mühe, ihn zu finden, umsonst. Ist er vielleicht bei Ihnen?"

Schon etwa eine Stunde war vergangen, seit Frau von Franzius ein Telegramm dieses Inhalts empfangen. Gerade in dem Augenblick traf es ein, als der Marchese sie abholen wollte zu dem Fest, das an diesem Abend der Bankier Wehlauer gab.

Sie wurde bleich wie der Tod. Der Boden schwankte ihr unter den Füßen.

„Was ist Ihnen meine gnädige Frau?" fragte der Marchese, indem er sich galant um sie bemühte.

Statt jeder Antwort reichte sie ihm mit zitternder Hand das Telegramm.

Dem Italiener stieg die Zornesröthe bis herauf zur Stirn. „Dieser nichtsnutzige Bengel", rief er, mit dem lackbeschuhten Fuß den Boden heftig stapfend. „Sagte ich Ihnen nicht immer, es war die höchste Zeit, daß er in Pension kam?"

Sie sah ihn irren Blickes an.

„Schaffen Sie mir mein Kind!" rief sie, die Hände in wilder Verzweiflung ringend.

ist sie!" fuhr die Frau fort. Na, das fehlte ja noch gerade. Dann war also überhaupt kein Ende zu hoffen. Schockschwerenoth! Ich warf meinen Stiefelknecht auf den Fußboden, daß es dröhnte. Aber es war mit einem Male Alles still. Aber nicht lange! Ich murmorte von Neuem! Wieder Stillschweigen, und so ging es denn abwechselnd. Da mit einem Male eine gellende Stimme: „Schulzen, sagen Sie dem ungeschliffenen Patron, der bei Ihnen wohnt, wenn er den Lärm nicht läßt, gehe ich zum Hauswirth!"

I, du Donnerwetter! dachte ich. Aber nun erst recht nicht! Und zwischen „Fräulein und mir" kam bald eine wirkliche „Katzbalgerei". Keiner wollte nachgeben. Natürlich, sie wollte auch leben. Ich wollte schon mal mit ihr sprechen, aber das litt mein Stolz nicht. Und dann war der Drache, bei dem sie wohnte, ein weiblicher Grobian, der als Rarität ausgestellt werden konnte. So kam Weihnachten, und die bis Neujahr bedungene Fertigstellung der Arbeit, die mir guten Verdienst bringen sollte, war im weiten Felde.

Am Heilig-Abend Nachmittag bekam ich ein Postpacket von einem Onkel auf dem Lande Ein paar Würste, drei Flaschen selbstfabrizirten Johannisbeerwein und vier harte Thaler. Das war etwas werth, ich wurde ordentlich gerührt. Ich wollte nun Abends in einem guten Restaurant speisen und ging früher, als ich eigentlich beabsichtigt, denn der Klavicimbal exerzierte gewaltig.

Weihnachtsmusik! Kuriose Stimmung. Der Wein war gut, ich milde gestimmt. Wie wär's, wenn man sich heute einmal mit der Demoiselle oben auseinandersetzte? Wenn sie spielen mußte, konnte ich ja leichtere Arbeit vornehmen, und vielleicht konnte sie mir etwas entgegenkommen. Also hinauf und eingetreten, trotzdem der Vermiethungsdrache mit einem wenig freundlichen Gesicht öffnete.

Da saß ein schwarzgekleidetes junges Ding vor dem Instrument, ein paar Kinder standen neben ihr und sangen und ein kleines Bäumchen verbreitete sein schwaches Licht. Ich stand trotz Allem baff da. Es war doch Weihnachten, ein Weihnachten, wie ich es früher wohl, nur zu gut, aber jetzt nicht mehr gekannt. Ob ich zu viel von dem starken Johannisbeerwein getrunken, oder was sonst, weiß der Teufel, der Dragoner von 1870/71 hatte bald geflammt.

Zum Glück stand das junge Mädchen auf, ich stellte mich ziemlich unbeholfen vor und stotterte mein Anliegen. „Sehr gern, Herr Nachbar, ich will gern thun, was in meinen Kräften steht!" Ach, sie wollte viel mehr thun, als ich gedacht. Ich war doch ein rechter Esel gewesen.

Nun hätte ich gehen können. Aber ich stand noch immer regungslos. Das flimmerte vor den Augen. „Wenn Sie heute Abend vielleicht allein sind, Herr Nachbar," hub das Fräulein zögernd an. — „Gern, gern!" rief ich fast zu überstürzt, zum Henker mit Onkels Beerenwein. „aber ich muß auch etwas beitragen dürfen zur Feier!" und dann rannte ich hinunter, kaufte Dies und jenes, und für das Fräulein zum Dank eine kleine Broche. Die nahm sie, etwas roth war sie dabei, und wie waren wir vergnügt. Selbst der Vermiethungsdrache ward menschlich, sehr menschlich, er vertrug sogar eine halbe Flasche von dem Wein.

Meine junge Nachbarin, oder richtiger ihre Eltern, waren auch Opfer des Krachs gewesen. Der Vater konnte und wollte seinen Vermögens-Verlust nicht überleben, die Mutter war ihm bald gefolgt. Fräulein Ellen lebte von dem aus dem Zusammenbruch geretteten Klavier und ihrer Anfangs freilich schwachen Kunst . . . . . .

Soll ich noch lange weiter erzählen? An den Weihnachtsabend vor fünfundzwanzig Jahren denken „Fräulein und ich" mit stiller Wehmuth zurück. Die braunen und blonden Haare zeigen grauen Schimmer. Vieles ist anders geworden, aber, und das tröstet uns, das alte goldene Glück ist geblieben!

Fröhliche Weihnachten!

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Dezember.

** [Zunahme des Postkartenverkehrs.] Mehr als 4,4 Milliarden Postsendungen hat die Reichspost im Jahre 1899 befördert. Im Jahre 1872 waren es noch nicht 784 Millionen Stück. Die erste Milliarde wurde 1875 überschritten, die zweite Milliarde 1887, die dritte Milliarde 1893, die vierte Milliarde Postsendungen im Jahre 1898. Unter den nach der neuesten amtlichen Veröffentlichung für 1899 beförderten 4 414 007 083 Stück befanden sich rund 4 236 400 000 Gegenstände der Briefpost und darunter 736¾ Millionen Postkarten. Im Reichs-Postgebiet aufgegeben waren von diesen Postkarten über 672 Millionen Stück gegenüber 8 Millionen im Jahre 1872. Die Jahresstückzahl der durch die Reichspost insgesammt beförderten Sendungen hat seitdem nur um das fünfundeinhalbfache, die Jahresstückzahl der im Reichs-Postgebiet geschriebenen Postkarten dagegen um das vierundzwanzigfache zugenommen. Bis zur Steigerung der Zahl dieser Postkarten auf 100 Mill. im Jahre vergingen 7 Jahre, bis zu 200 Mill. weitere sechs Jahre, bis zu 300 Millionen fernere 5 Jahre, bis zu 400 Millionen wieder 5 Jahre, bis über 500 Millionen nur 3 Jahre (1896 bis 1898); die Vermehrung von 579 Millionen im Jahr auf 672 Millionen hat sich sogar in einem einzigen Jahre vollzogen. Man wird annehmen dürfen, daß von diesen 672 Millionen Postkarten des Kalenderjahres 1899 etwa 334 Millionen postseitig (mit und ohne Werthstempel) ausgegeben, 338 Millionen aber, mithin mehr als die Hälfte, als Ansichtskarten oder bloße Formulare von der Privatindustrie hergestellt waren. Die Gesammtzahl der in den Jahren 1872—1899 im Reichspostgebiet aufgegebenen Postkarten berechnet sich auf 6,8 Milliarden Stück.

*[Besorgung des Handgepäcks der Reisenden von und nach den Wagenabtheilen.] Wie die Eisenbahndirektion Bromberg bekannt giebt, ist es wiederholt vorgekommen, daß Reisenden, welche ihr Handgepäck durch Angehörige oder andere Personen (Hausdiener, Burschen oder Dienstboten) in die Wagenabtheile bringen ließen, dies von dem Stations- bezw. Zugpersonal als unzulässig untersagt wurde, mit der Begründung, daß es nicht gestattet sei, ohne giltigen Fahrausweis die Wagenabtheile zu betreten. Eine derartige Bestimmung sei weder in den Vorschriften für die Beförderung von Personen, Reisegepäck 2c. enthalten, noch könne sie aus dem § 21 (2) der Eisenbahn-Verkehrsordnung hergeleitet werden, da letzterer sich ausdrücklich nur gegen diejenigen Personen richtet, welche ohne giltige Fahrkarte im Zuge Platz nehmen. Dies treffe jedoch für den vorliegenden Fall nicht zu, denn eine Person, welche im Auftrage eines Reisenden Handgepäck in die Wagenabtheile schafft oder aus ihnen herausnimmt, betritt das Abtheil genau unter denselben Voraussetzungen, wie jeder Gepäckträger, hat also weder die Absicht, mitzufahren, noch Veranlassung, im Zuge Platz zu nehmen. Es könne daher keinem Reisenden verwehrt werden, sich sein Handgepäck außer durch die Gepäckträger auch durch andere Personen von und nach den Wagenabtheilen besorgen zu lassen. Auf den Stationen mit Bahnsteigsperre sei selbstverständlich die Lösung einer Bahnsteigkarte erforderlich.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue „Probejahr", das den Medizinern auferlegt werden soll, findet in den Zeitungen theils Zustimmung, theils Widerspruch. Der Widerspruch wird u. A. in der „Voss. Ztg." wie folgt formulirt: . . . . Wir können uns ein Bild davon machen, wie das gemeint ist. Sollen die Aerzte in zwei Klassen eingetheilt werden, einerseits die „erfahrenen und bewährten", die das Vorzugsrecht haben, ärztliche Lehrlinge zu Meistern auszubilden, und in solche Aerzte, die zwar schon die Approbation erworben haben, selbstständig thätig zu sein, aber denen Erfahrung und Bewährung fehlt, um auf jüngere Kollegen einzuwirken? Soll es wirklich auf das Belieben der Verwaltungsbehörde ankommen, die approbirten Aerzte in zwei solche Klassen einzutheilen, oder ist die Bezeichnung „erfahren und bewährt" auf jeden Arzt anzuwenden, der die Approbation erlangt hat? Und ferner: wie soll sich dieser Vorbereitungsdienst gestalten? Der Lehrmeisterarzt kann doch unmöglich den ärztlichen Lehrling bei jedem Schritte unter den Augen behalten, zumal wenn er solche Lehrlinge in größerer Anzahl hat, was bei besonders bewährten Aerzten die Regel sein wird. Ein älterer Arzt, dem sich ein jüngerer als Klient angeboten hat, verfährt jetzt so, daß er diesem jüngeren die Behandlung leichterer Fälle überträgt oder ihn zu einzelnen Krankenbesuchen abordnet. Der jüngere Arzt wird dabei häufig in die Lage kommen, ein Rezept zu verschreiben. Macht er auch in Zukunft ein Vorbereitungsjahr durch, ohne die Approbation erlangt zu haben, so darf und muß der Apotheker sich weigern, dieses Rezept ausführen, wenn in ihm differente Mittel verschrieben sind. Es wird also der Lehrmeister-Arzt doch das Rezept genehmigen müssen, und darf er das, ohne den Patienten gesehen zu haben? Wir sind der Ansicht, daß, wenn man ein solches praktisches Jahr einführt, man Rechte und Pflichten von Meister und Lehrling auf das Genaueste regeln muß. Und welcher Anlaß liegt denn vor, eine solche Neuerung einzuführen? Hat die Erfahrung gelehrt, daß junge Aerzte, die soeben die Approbation erlangt haben, sich mit Hast in die Praxis stürzen und durch ihren Eifer Schaden stiften? Die Verhältnisse sorgen ganz von selbst dafür, daß ein junger, eben approbirter Arzt noch eine längere Vorbereitungszeit durchzumachen hat, ehe er auf eigenen Füßen stehen kann. In dieser Zeit bemüht er sich darum, von einem älteren Arzt als Klient angenommen zu werden, oder sucht eine Stelle als Volontärarzt in einem Krankenhause zu erhalten oder fährt fort, klinische Vorlesungen zu hören. Wir sehen keine Nothwendigkeit ein, daß der junge Mann, der nach Erfüllung schwieriger Bedingungen ein schwieriges Examen glücklich bestanden hat, noch ein Jahr lang unter staatlicher Vormundschaft bleibt." — Andererseits schreibt die „Kreuzzeitung": „Bisher waren von den Angehörigen der gelehrten Berufsarten die Mediziner die einzigen, die gleich nach Beendigung ihrer Universitätsstudien sich der die Darlegung ihrer Befähigung für ihren Beruf abschließenden Prüfung unterziehen und nach dem Bestehen derselben sich diesem Berufe in vollem Umfange widmen können. Diese Ausnahmestellung, wenn man sie so nennen will, wird jetzt beseitigt werden. Man wird hierüber auch aus Gründen praktischer Natur Genugthuung empfinden. Denn sowohl unseren angehenden Aerzten als auch dem Publikum kann es nur nützen, wenn jene nicht unmittelbar nach dem Bestehen der Prüfung eine selbstständige Praxis ausüben können, sondern genöthigt werden, zunächst ein Jahr lang unter der Leitung bewährter und erfahrener Aerzte zu arbeiten."

Vermischtes.

Die Preisaufgabe für den besten Vortrag über Volksbäder hat, wie sich herausgestellt, viel Anklang gefunden. Aus allen Theilen des Deutschen Reiches laufen Anfragen und Anmeldungen namentlich von Ingenieuren und Technikern, besonders auch von Medizinern und anderen Gelehrten ein. Bekanntlich sind Preise von 300 und 200 Mark ausgesetzt. Die Einlieferung an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Berlin NW., Karlstraße 19, von wo auch die Bedingungen unentgeltlich zu beziehen sind, hat bis zum 1. März zu erfolgen.

Eine Lehrlingszüchterei wohl ohne Gleichen betrieb in Berlin der Inhaber einer Werkstatt zur Herstellung mechanischer und elektrotechnischer Apparate unter der Firma „Berufslehrwerkstätte für Elektrotechnik und Mechanik." In dieser Werkstatt waren zeitweilig 26 Lehrlinge und kein Gehilfe beschäftigt. Erst später wurde ein Werkführer angestellt. Der Inhaber ließ sich von den Lehrlingen bei 3jähriger Lehrzeit 600 M. und bei 2jähriger Lehrzeit 1000 M. Lehrgeld zahlen. Von einer gediegenen Ausbildung der Lehrlinge konnte nicht die Rede sein. Auf Grund der Gewerbeordnung ist nunmehr angeordnet worden, daß der Inhaber unter Beibehaltung des Werkführes nur sechs Lehrlinge ausbilden darf, die übrigen aber zu entlassen hat.

Der ärztliche Beruf in Deutschland. In den neuesten Nummern der „Dtsch. Med. Wochenschr." veröffentlicht der Berliner Medizinalstatistiker Dr. G. Heimann eine Statistik der Aerzte Deutschlands im Jahre 1900. Danach betrug die Anzahl der Aerzte Mitte Oktober 27 374 oder 685 mehr als im Vorjahre, ist also um 2,6 Prozent gestiegen. Die Zunahme war demnach nicht mehr ganz so beträchtlich, wie in früheren Jahren; in den einzelnen Jahren 1894 bis 1898 hatte sie nämlich zwischen 3,6 und 3,9, 1899: 3,6 Prozent ausgemacht. In Preußen wurden 16 498 oder 395 Aerzte mehr gezählt gleich 2,4 Proz., in Bayern 3026 oder 3 Proz. mehr, in Sachsen 2948 oder 80 Aerzte mehr, in Württemberg 881 oder 11 mehr, in Baden 1087 oder 60 mehr, in Hessen 683 oder 22 mehr, in Elsaß-Lothringen 770 oder 4 mehr u. s. w. Von der Gesammtzahl der Aerzte kamen 60 Proz. auf Preußen, 11 Prozent auf Bayern, 7 Prozent auf Sachsen, 4 Prozent auf Baden, je 3 Prozent auf Württemberg und Elsaß-Lothringen, je 2 Prozent auf Hessen und Hamburg, auf die 18 kleineren Bundesstaaten zusammen 8 Prozent. Von den preußischen Provinzen zählte, wie früher, die meisten Aerzte die Rheinprovinz, nämlich 2583.

Der Selbstmord eines 12jährigen Schulknaben wird aus Vogelsdorf im märkischen Kreise Niederbarnim gemeldet. Der Junge saß am Tische in der Wohnstube seiner Eltern. Plötzlich sprang er mit den Worten auf: „Ich lerne überhaupt nicht mehr!" und eilte in die Schlafstube, wo man ihn kurz darauf, am Bettpfosten hängend, entseelt vorfand. Er hatte sich mit seinem Halstuch aufgeknüpft. Wie es heißt, ist der Knabe wegen seines Unfleißes vom Pfarrer getadelt worden.

Ein hilfreicher Herr ist der Bischof von Norwich in England, doch ist ihm seine Hilfsbereitschaft dieser Tage schlecht gelohnt worden. Der Kirchenfürst macht einen Spaziergang. Da hört er neben sich ein Stimmchen sagen: „Bitte, lieber Herr, öffnen Sie mir doch diese Gartenthür." Der Bischof schaut nieder und sieht ein süßes, rothbackiges, kleines Mädchen mit goldblondem Lockenköpfchen vor sich stehen. „Gern, mein Kindchen," sagt der freundliche Herr und thut, wie gebeten. Er hält der Kleinen auch noch

---

Er zuckte die Achseln.

„Und das Fest? entgegnete er gereizt . . . „Wollen Sie solcher Lappalie wegen etwa fortbleiben?".

„Eine Lappalie? . . Wenn ich nicht weiß, wo mein Kind ist? . . . Ob es überhaupt noch lebt?"

„Wie Sie wollen!" — Damit war er hinaus geeilt.

Bereits nach kurzer Zeit kam er freilich zurück. Sie möge ihm nicht übel nehmen, daß er vorhin so heftig gewesen. Aber sie wisse ja, das sei nun einmal sein Naturell. Er denke gar nicht daran, an dem Feste theilzunehmen, wenn sie selber nicht zugegen. Sie sei ja seine Königin, die Herrin seines Herzens! . . . Schuld an Allem trage natürlich Ivo, dieser Taugenichts —"

„Schweigen Sie," donnerte ihm Liane entgegen. „Ich verbiete Ihnen, in diesem Tone über mein Kind zu sprechen."

Sie verließ das Zimmer, die Thür ins Schloß werfend, die sie hinter sich verschloß.

Nun war Liane allein — allein mit ihrem Kummer — mit dem brennenden Herd von Gedanken in der Stirn.

Wo mochte der Knabe wohl sein? . . . Sie wußte, daß er nur widerwillig in der Pension weilte . . . Er war so ungern fortgegangen, unter heißen Thränen . . . Und noch gestern kam sein Brief, worin er so flehentlich bat, daß er doch wenigstens die Weihnachten bei ihr verleben dürfe . . . Aber sie hatte ihr Herz verschlossen, bethört von den Aufwiegelungen des fremden Mannes, dem sie eine solche Gewalt über ihren eigenen Willen verstattet!

Sie preßte die glühende Stirn gegen die kalten Fensterscheiben.

Ueberall brannten schon die Kerzen auf den Tannenbäumen. Kindersang tönte aus jedem Hause. Nur sie hatte keine Weihnachten, weil sie es nicht anders gewollt!

Bewältigt von dem Wehe, das an ihrem Herzen fraß, sank sie in die Knie.

„Herr des Himmels," murmelte sie, die Hände zum Gebete faltend, „gieb mir mein Kind zurück."

In demselben Augenblick erklang Ruf und Gewirr. Daran schlossen sich leichte schnelle Schritte. An die Thür wurde hastig geklopft, und eine fröhliche, wie Silber tönende Stimme rief:

„Mach' auf, Mutti — meine liebe, süße, Mama! Ich bin es — Ivo, Dein Sohn!"

IV.

Frau von Franzius stieß einen gellenden Schrei aus.

„Ivo!" erklang es jubelnd — „Ivo, mein einzig geliebtes Kind!"

Sie drückte den Knaben immer wieder und wieder an die Brust, ihm Stirn und Augen küssend. Zugleich betastete sie sein Haar, die Hände, die ganze Gestalt, wie wenn sie zu träumen vermeine und sich nun erst davon überzeugen müsse, daß es Wirklichkeit sei, die ihr beschieden — echte, glückliche Wirklichkeit.

Ihr Blick fiel zufällig auf die Thür. Nun nahm sie erst wahr, daß dort Jemand stand; ein hochgewachsener, breitschultriger Mann mit blondem Vollbart und lichtweißer Stirn über wettergebräuntem Antlitz.

Sie schrak zusammen.

„Guten Abend, Liane!"

„Ah, Wolf!" kam es bebend über ihre Lippen . . . „Jetzt weiß ich Alles! . . . . Sie — Sie haben mir den Knaben gebracht — Sie haben ihn gerettet!"

Der Mann erhob die Rechte zu abwehrender Bewegung.

„Jawohl, Mama!" . . . Ich war so müde, daß ich nicht mehr weiter konnte! . . . Und der Schnee fiel immer dichter! . . Ich wäre bestimmt gestorben!"

„Dank!" hauchte sie Wolfgangs Hand ergreifend.

„Warum hast Du mich eigentlich fortgeschickt?" fragte das Kind.

Sie erröthete bis herauf zu den Haarwurzeln.

„Und muß ich wieder in die Pension, wenn das Fest vorüber?"

„Nein," rief sie, den Knaben an sich ziehend . . .

„Nein! Du bleibst bei mir!"

„Das ist brav, Liane," sagte der Rittmeister . . „Sie erfüllen damit die Bitte, die ich eben selber an Sie richten wollte! . . . Deswegen allein kam ich zu Ihnen! . . . . Und nun — leben Sie wohl!"

„Wolf!"

Er blieb stehen . . . das große braune Auge hing wie gebannt an dem schönen Weibe. Der alte Zauber gewann wieder seine Kraft, dieser Zauber, der seine Jugend erfüllt und sein Mannesalter so einsam gestaltet hatte, weil der Wunsch, der in seinem Herzen brannte, niemals in Erfüllung gehen wollte.

Liane kannte diesen Blick.

Oftmals war sie verlegen dabei geworden. . Eine Zeit lang hatte sie ihn geflissentlich gemieden . . . Heute erbebte sie dabei in freudigem Stolz.

Sie wies mit bittender Geberde auf einen Sessel.

„Aber Sie sind wie zu einem Feste gekleidet . . . Ich halte Sie zurück! . . . Wahrscheinlich gedachten Sie, einer Einladung Folge zu leisten."

„Nein, ich bleibe," versetzte sie bestimmten Tones . . . „Das gehört einer Epoche an, die hinter mir liegt! . . . Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie bei uns bleiben! . . . Es ist ja Weihnachten — wollen Sie den Abend einsam, allein im Herrenhause verleben?"

Ohne seine Antwort abzuwarten, drückte sie auf die Glocke.

Ein Diener erschien.

„Zünden Sie die Kerzen auf dem Tannenbaum an und sorgen Sie, daß alles für die Bescheerung bereit sei!"

Wenige Augenblicke darauf wurden die Flügelthüren geöffnet, die zum Saal führten. Der erstrahlte schon im lichten Glanz der Kerzen, die aus dem Grün einer mächtigen Tanne emporwuchsen.

„Wie schön!" rief Klein-Ivo, die Hände faltend . . . . „Oh, Mama, einen solchen Baum sah ich immer vor mir wandeln, als ich durch den Schnee irrte! . . . . . Das gab mir wieder Muth und Kraft, wenn ich nicht mehr weiter konnte!"

Sie war inzwischen zu einem Schrank getreten. Dann nahm sie die Hand des Knaben und schritt auf den Gast zu.

„Hier, Wolf," sagte sie mit zitternder Stimme, „bringe ich Dir mein Weihnachtsgeschenk! Ivo's Herz brauchst Du nicht mehr zu gewinnen, das schlägt längst für Dich. Nunmehr gehört Dir auch das seiner Mutter!"

Dabei schob sie auf seinen Finger einen Goldring — denselben, den einst der todte Gatte getragen.

„Liane," murmelte er, sie an seine Brust ziehend.

Was er weiter gesprochen, war nicht zu vernehmen. Denn aus dem Saale her, wo sich inzwischen die Dienerschaft vollzählig versammelt hatte, erklang eben, von Klein-Ivo's jubelnder Stimme beinahe übertönt, des ewigschöne: „Stille Nacht, heilige Nacht!"

die Thür, während sie hineinschlüpft. Er fragt sie, da sie ihm lieblich lächelnd dankt: „Aber sage mir, bist Du nicht groß genug, um Dir selbst zu öffnen?“ „Doch!“ erwidert sie und lächelt noch lieblicher als zuvor: „Aber sehen Sie, die Thür ist frisch gestrichen, und ich hätte mir die Hände voll Farbe gemacht!“ —

Neue Bergarbeiterstreiks sind in **Böhmen** ausgebrochen. Auf dem Unionschacht bei Falkenau haben 450 Mann die Arbeit niedergelegt; sie verlangen eine Lohnerhöhung für die schwächeren Arbeiter, Wohnungsgeldbeiträge für die ledigen Arbeiter und Einführung von Sicherheitsmaßregeln. Ferner ist es auf dem Elisa-Schacht bei Teplitz zum Ausstand gekommen, weil die Bergwerksbesitzer die Forderung der Achtstundenschicht abgelehnt haben. — In **Genua** streiken sämmtliche Hafenarbeiter wegen Auflösung der Arbeiterkammer Seitens der Behörden.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn.

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 22. Dezember 1900.

Die inländische Märkte waren mit Rothklee reichlich beschickt und da der Handel weiter abwartet, so wurde die Stimmung noch matter wie bisher für diesen Artikel, während sie sich für Weißklee befestigte. Es befremdet, daß von dieser letzteren Saat, im Gegensatz zu Rothklee mit dem sie vielfach das Produktionsgebiet gemeinsam hat, so garnicht herankommt. Alle übrigen Klee- und Grassaaten blieben unverändert im Preise. Die Meinungen für Seradella widersprechen sich, und ebenso sehr wechseln die Forderungen aus einzelnen Gegenden, was sich sehr leicht aus dem verschiedenen Ernteergebniß erklären läßt. Unterzeitiges Verlangen nach Waare thut ein Uebriges, und so war, bei aller Verschiedenheit im Einzelnen, eine Aufwärtsbewegung bei diesem Artikel erkennbar. In Rübensamen suchen zweifelhafte Züchtigungen zu ermäßigten Preisen den Markt, die besseren Züchter halten sie unverändert.

Zu den höchsten Preisen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 60—67, amerikan. 52—58, Weißklee, fein bis hochfein 52—66, mittelfein 36—48, Schwedenklee 56 bis 78, Gelbklee 22—32, Wund- oder Tannenklee 60—79, Incarnatklee 31—35, Luzerne, provencer 58—63, ungarische 54—60, italienische 48—54, Sandluzerne 61—65, Bokharaklee, 1900ter Ernte 42—49, Esparsette 13—17, engl. Reygras 17—21, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—31, Honiggras 15—27, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 27—33 Wiesenfuchsschwanz 52—55, Seradella 8 9 Mark per 50 Kg. ab Berlin. Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—340, Viktoria-Erbsen 265—280, Peluschken 160 bis 180, ostpreuß. Wicken 180—200 Mark per 10.0 Kg. Parität Berlin.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 22. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766—810 Gr. 149 bis 153 M.
inländisch bunt 761—783 Gr. 147—148 Mk.
inländisch roth 750—783 Gr. 145—147 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726—744 Gr. 122 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 650 Gr. 124 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—122 M.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 90 Mk. Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 220 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,80—4,25 Mk.
Roggen- 4,20—4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 22. Dezember 1900.

Weizen 140—148 Mark,
Roggen, gesunde Qualität 125—130 Mk.
Gerste nach Qualität 125—132 Mk., gute Brauerwaare 134—140 M. feinste über Notiz.
Futtererbsen 140—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 124—134 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat uns ermächtigt, den **Handel mit Papier und Neujahrskarten** am Sonntag vor Neujahr (30. Dezember d. Js.) für die Dauer von höchstens 10 Stunden freizugeben.

Demzufolge wird der Handel mit Papier und Neujahrskarten am 30. d. Mts. von 7 bis 9 und von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends gestattet.

Thorn, den 21. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24 Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Steuer-Bureau — Rathhaus 1 Treppe — entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Glasermeister **Jacob Graumann** beabsichtigt auf seinem Grundstücke (Jakobs-Vorstadt Nr. 60 des Grundbuchs) Leibitscherstraße Nr. 17 neben dem Grundstücke, auf welchem die Handelsgesellschaft Kuntze & Kittler bereits einen Speicher zum Trocknen und Salzen roher Häute stehen hat, ebenfalls eine solche Anlage herzustellen.

Das Nähere über dieses Unternehmen erhellt aus den eingereichten Zeichnungen nebst Baubeschreibung, welche in dem Geschäftszimmer I des Rathhauses (1 Treppe) zur Einsicht ausliegen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen (gegen welches bereits bei Bekanntwerden des Planes im Allgemeinen Seitens einer größeren Anzahl Bewohner der Jakobs-Vorstadt Einspruch erhoben worden ist) sind binnen 14 Tagen vom Tage nach der Ausgabe des Bekanntmachungsblattes schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll in unserer Sprechstelle anzubringen.

Nach Ablauf der Frist von 14 Tagen können Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin anberaumt auf

Dienstag, den 8. Januar 1901,
11 Uhr Vormittags,

im Zimmer des Stadtsyndikus Herrn **Kelch** vor demselben als unseren Kommissar.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmens oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Thorn, den 7. Dezember 1900.

Der Stadt-Ausschuß.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Oktober 1900 ab

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach

Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.		
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.20	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.44	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.12	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Nachm.
Personenzug (nur bis Graudenz)	8.16	Abends.
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.		
Personenzug (1.—3. Kl.)	6.44	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.51	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.13	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.14	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.19	Nachts.

Von

Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.		
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	7.51	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	11.30	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	3.08	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.06	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.09	Abends.
Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.		
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.00	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	9.33	Vorm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.22	Vorm.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.32	Mittags.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.24	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.21	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach

Argenau-Inowrazlaw-Posen.		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.48	Mittags.
Durchgangszug (1.—3.) Kl.	12.49	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4 46	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.15	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.04	Nachts.
Ottlotschin-Alexandrowo.		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.09	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.35	Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1 Kl. (nur Freitags.)	2.59	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	7.18	Abends.
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.20	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.45	Nachm.
Personenzug (nur b. Brombg.)	7.55	Abds.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.

Von

Posen-Inowrazlaw-Argenau.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	5.55	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	9.58	Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	2.54	Nachm.
Durchgangszug (1.—3 Kl.)	4 02	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.30	Nachts.
Alexandrowo-Ottlottschin.		
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.30	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.47	Vormitt
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.09	Nachts.
Berlin-Schneidemühl-Bromberg.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.03	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.25	Vormitt.
Personenzug (nur v. Brombg.)	1.33	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.04	Nachts

Grundstücks-Verkauf.

Die zur **Carl Pansegrau**schen **Konkursmasse** gehörigen Grundstücke:

1) **Podgorz No. 114** mit ca. 6 Morgen Land, und
2) **Podgorz No. 138** (kleines Wiesengrundstück)

sollen freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke steht am

7. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr

in **meinem Bureau Termin** an.

Versiegelte schriftliche Offerten für jedes Grundstück allein, zu 1 nebst Mk. 1000, zu 2 nebst Mk. 100 Bietungskaution sind spätestens im Termin bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen, welche von jedem Bieter unterschriftlich anzuerkennen sind, liegen bei mir zur Einsicht aus.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn, im Dezember 1900.

Paul Engler, Konkurs-Verwalter.

Großer Ausverkauf.

Wegen Raummangel des Umbaues werden

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren etc.

zu **fabelhaft billigen Preisen** ausverkauft.

Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen

empfiehlt

L. Marcuse Nachfl., Bromberg,

Kornmarktstraße 7.

Gesundheit ist Reichthum.

Molkenbrod,

grob und fein, ca. 3¼ Pfd. schwer, 40 Pfg. per Stück.

1 Pfund Schrotbrod

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesundester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne Blutarmuth zu empfehlen

Molkenbrödchen,

ca. 1 Pfund schwer, ohne Sauerteig und Hefen gebacken,

15 Pfennig per Stück.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

In Thorn zu haben bei:

A Kirmes und Kalkstein v. Oslowski.

Neueste

Kohlensäure - Bierapparate

mit hervorragenden patentirten Verbesserungen, die einen sparsamen Kohlensäure- und Eisverbrauch, Verschank von warmem und kaltem Bier, einfache Handhabung und Reinigung bedingen, gleichzeitig eine Zierde des Lokals bilden.

Aelteste Bier-Apparat-Bauanstalt

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.



Billig! Wo? Billig!

findet man das größte Lager guter u. dauerhafter Schuhe und Stiefel

bei F. Fenske & Co.,

17 Heiligegeiststraße 17.

Reit- und Jagdstiefel in echt russ. Juchtenleder sowie jeder anderen Ledersorte werden bei billigster Preisberechnung angefertigt. Garantie für guten Sitz

Reparatur-Werkstatt.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Konkursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu **billigen Preisen** gegen Baarzahlung ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 9—1 Uhr Mittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter

Nur die Marke „Pfeilring"

MARKE PFEILRING.

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Neujahrs-Karten

fertigt schnell, sauber u. billig

Rathsbuchdruckerei E. Lambeck.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,

sowie alle

gemusterten Parkett

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co. Danzig.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788¾ **Millionen Mark.**
Bankfonds: 257¼ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Hausflaggen Vereinsfahnen

mit Adler, 3 mtr. lang, 1½ mtr breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.

Franz Reinicke, **HANNOVER.**

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,

München, Bavariaring 33.

Specialbehandlung nervöser Leiden

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, 25. Dezbr. 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 3½ Uhr: Liturgische Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 4 Uhr: Christvesper.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Darauf Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchl. Bedürfnisse der Gemeinde

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezbr. 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Kein Gottesdienst.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Schule zu Czernewitz.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Nachm. 3 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule (Kindergottesdienst.)
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Jerusalem-Verein und das Syrische Waisenhaus.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.